

Ihr Lieben,

eigentlich kennen wir doch die Geschichten von Jesus.

Gibt es da überhaupt noch Entdeckungen zu machen?

Gerade in einer Erzählung wie die eben.

Ein Kranker wird zu Jesus gebracht –er ist taub und kann nicht sprechen.

Jesus heilt ihn – wie so oft. Am Ende staunen alle – und loben Gott.

So weit, so gut. Schon fertig?

Dann hätte Markus sich diese Geschichte wohl sparen können.

Hat er aber nicht.

Drei Fragen können uns zu Entdeckungen führen: **Wer? Wie? und Wir?**

Wer? Wer ist das eigentlich, dieser Kranke, dem Jesus hier begegnet?

Der Evangelist Markus schildert ausführlich, wo Jesus unterwegs gewesen ist:

Erst in Tyrus, dann Sidon – zwei Hafenstädte am Mittelmeer –

und schließlich die Gegend der Dekapolis – östlich des Sees Genezareth.

Aus Sicht der Juden in Galiläa, der Heimat von Jesus war das alles Ausland.

Gegenden, wo man nicht hinging, wenn man nicht musste.

Jesus war dort nicht im Urlaub, er war auf der Flucht.

Sein Auftreten hatte in Galiläa in Vielen eine tief sitzende Hoffnung geweckt:

„Er ist der von Gott versprochene Retter. Endlich!

Jetzt wird alles anders werden. Gottes Eingreifen steht bevor.“

Für die Frommen im Land der Traum - für die Regierenden der Alptraum!

Wenn solche Gerüchte aufkamen, waren Unruhen und Aufstände zu befürchten.

Und das gerade wollte Jesus nicht! Dass ein Krieg ausbricht, weil Er auftrat.

Deshalb ging er weg, als sich seine Heilungen und Predigten herumsprachen.

Und dann passierte dort, in der Fremde, etwas mit Jesus.

Die Evangelien deuten es ganz dezent an: Jesus lernt dazu.

Er macht Erfahrungen mit Fremden – und das ändert sein Verhalten.

Ausgerechnet dort im Heidenland.

Sein Ruf als Heiler war auch dorthin gedrungen.

Kaum hörten Leute: *Dieser Jesus ist in der Nähe!* - kamen sie in Scharen.

Sie waren neugierig: *Stimmt es, was von diesem erzählt wird?*

Dass er heilen kann, wo alle Ärzte versagen?

Bei ihnen war ein Taubstummer.

Wer nicht hören und sprechen konnte, der galt damals als unheilbar.

Da halfen keine Tricks oder Beschwörungen. Das wussten Juden und Heiden.

Wenn ein Taubstummer auf einmal sprechen konnte, dann war das ein Signal:

„Hier hat jemand in besonderer Vollmacht Gottes eine Heilung vollbracht.“

Im frommen Galiläa hatte Jesus solch eine Heilung vermieden.

Um eine Messias – Begeisterung nicht aufkommen zu lassen.

Die Zeit ist noch nicht reif – dachte er.

Jetzt war die Sache anders. Hier unter den Heiden konnte er zeigen:

„Schaut her: der Gott Israels greift zum Heil der Menschen ins Leben ein.“

Stellt auch Ihr Euch darauf ein! Nur: Schweigt jetzt noch darüber!

Damit es sich nicht unter den Juden herumspricht.“

Es geht Jesus also um viel mehr als seine Fähigkeit, Kranke zu heilen.

Er macht deutlich, dass die neue Zeit angebrochen ist – für Juden und Heiden!

Das hatte er kurz vorher in der Begegnung mit einer heidnischen Frau gelernt.

Wenn wir heute sagen: *Bei Gott gibt es keine Ausländer!* -

dann hat das hier seinen Grund.

Jesus überwindet die Grenze jedes Denkens in Grenzen und Nationen.

Es ist eine bleibende Herausforderung für uns, seine Gemeinde, das zu leben.

Zweite Frage: **Wie?** Wie heilt Jesus hier?

Wieder fällt auf, wie ausführlich Markus hier schildert, was passiert:

Jesus nahm ihn aus der Menge beiseite

und legte ihm die Finger in die Ohren und spuckte aus

und berührte seine Zunge und sah auf zum Himmel und seufzte

und sprach zu ihm: Hefata!, das heißt: Tu dich auf!

Hier zählt jedes Wort.

Erst mal fällt auf: Jesus macht kein Geheimnis daraus, was hier geschieht.
Er ist gerade kein Wunderheiler, der seine Technik verschleiert.
Im Gegenteil – was Jesus tut, das kann jeder sehen.
Also: er berührt die Ohren und die Zunge des Kranken. Er küsst den Fremden!
Das ist maximale Nähe – ohne Scheu. Udenkbar für einen frommen Juden.
Dann sieht er auf zum Himmel – Von dort, von Gott erwartet er heilende Kraft.
Jesus seufzt – also er atmet tief ein und sagt dann: *Hefata!*
Es ist kein Zauberwort, es wird ja gleich übersetzt: *Tu Dich auf!*
Nur: ein Tauber kann das gar nicht hören.
Aber den Hauch des Sprechens, das spürt er wohl.
Anhauchen – Bibelkenner denken sofort an die Erschaffung des Menschen.
Gott haucht sein Geschöpf *Adam* an – und Leben entsteht aus toter Materie.
Jesus haucht hier dreimal: he – fa – ta! Ein Hinweis auf den drei – einigen Gott?
Jedenfalls: der Taube spürt den Hauch – und erlebt die Heilung.
Klar ist: hier hat Gott geheilt – durch seinen schöpferischen Geist.
Jesus macht uns hier die Grundhaltung des Glaubens vor:
Er lässt sich ohne Scheu ganz auf den Kranken ein.
Er tut etwas, er fasst wirklich an.
Und weiß doch: nur Gott hat die heilende Kraft.
So eine Haltung sollten nicht nur Ärzte haben.
Das gilt ebenso für jeden Dienst, den wir Menschen einander tun.
Begegnen wir Anderen liebevoll und aufmerksam –
so als wären wir die einzigen, die Gottes Liebe erfahrbar machen können.
Und zugleich seufzen wir zum Himmel.
Nur Gott kann aus unserem Tun Segen werden lassen.
Und nun noch die dritte Frage: **Wir?** Wo sind wir in dieser Geschichte?
Jesus lädt uns heute zu einer eigenen Begegnung ein:
Die Erinnerung an diese Heilung ist seit alter Zeit Teil christlicher Taufen.
In der katholischen Kirche gibt es ihn bis heute - den sog. Hefata – Ritus:

Der Priester berührte den Getauften – wie Jesus es tat – an den Ohren und an den Lippen und ruft „Hefata!“ - *Tu dich auf!* Dazu ein Gebet:

„Der Herr lasse dich heranwachsen, und wie er mit dem Ruf „Effata - Öffne dich“ dem Taubstummen die Ohren und den Mund geöffnet hat, öffne er auch dir Ohren und Mund, dass du sein Wort vernimmst und den Glauben bekennst zum Heil der Menschen und zum Lobe Gottes!“

Darum geht es für uns heute: dass unsere geistliche Taubheit geheilt werde.

Dass wir mutig werden und unseren Glauben bekennen.

Taub – das ist in der Bildsprache der Bibel einer, der nicht an Gott glaubt.

Der nichts vernimmt vom Reden Gottes.

Er versteht die Bibel nicht und erlebt nie, dass Gottes Wort ihn in seinem Gewissen trifft. Taub für Gottes Reden in unser Leben.

Und entsprechend sind Menschen ohne Glauben auch stumm.

Wer nie etwas von Gott vernimmt, der lobt ihn auch nicht.

Gott loben für seine wunderbaren Werke – zweckfrei, ohne eigene Absicht – daran erkennt man Christen!

Wer taub ist für das Reden Gottes, der ist stumm, wenn es um die Antwort geht.

Der ist deshalb nicht ein schlechter Mensch.

Aber er braucht geistliche Heilung.

Lassen wir uns doch innerlich berühren.

Halten wir Jesus unsere geistliche Taubheit und Stummheit hin.

Jesus will heilen – bis heute.

Dann werden wir erkennen – und bekennen:

*„Er hat alles wohl gemacht;
die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend.“*

Amen!